

14.

17. Jahrgang

Der „Sacharmer Anzeiger“ erscheint Sonntags in Verbindung mit einer feiligen Sonntagsbeilage und kostet pro Monat für Stadt-Abonnenten 30 Pfennige, incl. Br. eines Monatsabonnementen vierteljährlich 1 Mark, exl. Postaufschlag. Man abonniert bei der Expedition, auswärts bei den Landbotenbürgern oder bei der nächst gelegenen Postanstalt. Inserate die 4 Spalt.-Karmen: Seite 12 Big. bei Wiederholung entsprechenden Rabatt.

Redaktion Druck und Verlag von Joh. Wilhelm Hörter, Hadamar.

Bekanntmachung.

Dr. Dedier.

Der Weltkrieg.

Entlich.

Bei Fortnahme des von Belgien besetzten Kloo-
rhoel-Behöftes und eines kleinen Stützpunktes
Digmuden nahmen wir einen Offizier und 44
Belgier gefangen.

Ditern.

am der Krieg, das nun schon über sieben Mo-

Oberste Seeresleitung.

Das englische Heer in Frankreich

Stristiana. 1. April. (Ctr. Blm.)

Nach einer Pariser Meldung der „Aftenposten“ soll das englische Heer in Frankreich gegenwärtig 750 000 Mann ausmachen. Außerdem kämen täglich 8000 Mann über den Kanal.

Wie der Tod in den
englischen Reihen wüthet.

Amsterdam, 1. April. (Ctr. Bln.)

In einer Rede, die der Erzbischof von York am Dienstag in Hull hielt, sagt er, daß der Tod niemals, auch nicht in den Pestzeiten des Mittelalters, derartig gewüthet habe, wie jetzt. Von einer Infanterie Division, die vor kurzem mit 400 Offizieren von England abgesandt wurde, sind nur 44 übrig geblieben und von den 12000 Mann nur 2330. Von einem der tapfersten Regimenter mit 40 Offizieren und 12000 Mann sind nur noch ein Quartiermeister und 300 Mann übrig geblieben.

Millionen Streiter fanden den Glauben wieder und die Gewißheit, daß der Tod doch nicht das Letzte ist —, sondern daß er vielmehr nur einen Uebergang darstellt, und daß dieses irdische Leben seine Fortsetzung und Vervollendung in einem ewigen Leben findet. Auch hierin war es der Krieg, der Wandel schuf, als die Kirchhöfe sich auf die Wanderung begaben, und überall Grabhügel emporstießen zu Tausenden, als der Tod durch Schützengräben Schritt von vielen, vielen Meilen und nach Hunderten und Tausenden seine Opfer wählte in Ost und West.

Alle alten Ostergesänge reden vom Kampf zwischen Tod und Leben. Zu Ostern wird der Tod in einer andern Stimmung behandelt. als wenn im Herbst der Tag „Aller Seelen“ nach den Friedhöfen ruft, und der Totensonntag uns von der allgemeinen Vergänglichkeit predigt. Im Herbst heißt es: „Alle Menschen müssen sterben, alles Fleisch vergeht wie Heu!“ Im Frühling aber wird gejubelt: „Tod, wo ist dein Stachel, Hölle wo ist dein Sieg? Und beides brauchen wir sterblichen Menschenkinder. Das bedenkt ihr vielen, die ihr draußen habt, wo nie euer Fuß gehen wird. Er lebt! heißt die große Osterbotschaft auch von jenen Lieben, die der Krieg euch geraubt. Nicht für ewig gingen sie von den Thronen, die das Leben für das Vaterland gaben: Die Liebe, die sie ihnen gebracht, das Innere, das sie mit ihnen ausgetauscht — das sind die Lebensspuren der Toten, ihre bleibende Hinterlassenschaft, unvergänglich hineingewirkt in das Weltgewebe. Deshalb predigt ihr Tod: schaffe auch du etwas, lebe auch du! Arbeit

Indische Fürsten gegen England.

Mailand, 31. März. (Ctr. Bln.)

Der Konstantinopeler „Tanin“ meldet: Nach den über Indien hierher gelangten Nachrichten haben dreizehn nordindische Fürsten in Verbindung mit den Afghanen den bewaffneten Widerstand gegen die englische Herrschaft aufgenommen.

Englands schlimmster Feind.

WTB. Kopenhagen, 30. März.

„Berlingofe Tidende“ meldet aus London: Die Induftrie macht die größten Anftregungen, die Herftellung von Munition zu befchleunigen. Die Regierung beabfichtigt, den Alkoholverkauf in der Nähe der Fabriken zu verbieten. Lloyd George empfing in Gegenwart von Vertretern des Marineamtes und der Admiralität eine Abordnung von Arbeitgebern des Schiffbaues und der Maſchinen Induftrie, welche die Regierung bat, alle Wirtſchäuser und Klubs in der Induftriegegend zu ſchließen. Lloyd George theilte der Abordnung mit, daß er am Morgen eine Audienz bei dem König gehabt habe, der gefagt habe: England kämpft mit drei Feinden: Deutſchland, Oeſterreich-Ungarn und der Trunkſucht; hiervon iſt die Trunkſucht der ſchlimmſte Feind.

Amerikanische Grauatzen
auf die Dardanellen.

WFB. Konstantinopel, 31. März

„Ihm“ weist auf die Herzlichkeit, die die türkisch-amerikanischen Beziehungen seit der Wiederherstellung der osmanischen Verfassung, namentlich unter dem gegenwärtigen amerikanischen Botschafter Morgentau, angenommen habe. Ihm, wie seinem Sohne seien die Osmanen für die der Türkei günstigen Erklärungen in der amerikanischen Presse dankbar. Das Blatt behauptet, daß, wie festgestellt wurde, die Mehrzahl der bei dem letzten Bombardement der Dardanellen abgeschossenen Granaten amerikanischer Herkunft war und spricht die Hoffnung aus, daß die Amerikaner als Freunde der Türkei diesen der Freundschaft und Menschlichkeit-widerstreitenden Zustand nicht dulden werden.

Die Pflicht der U-Boote.

WTB. Berlin, 1. April.

Die verheerende Behauptung der englischen u. neutralen Presse, daß anlässlich der Versenkung der „Falaba“ die Besatzung des deutschen U-Bootes den Todeskampf der Passagiere belächelte und trotz der gegebenen Möglichkeit keine Hilfe leistete, beruht auf schamloser Lüge. Englands Vorgehen durch Handelschiffe U-Boote anzugreifen zu lassen und Prämien für erfolgreichen Angriff auszusetzen, zwingt die Unterseeboote zu schnellem Handeln. Die Vernichtung von Menschenleben ist schwere Pflicht der U-Bootbesatzungen, die, wie England selbst bisher anerkannte, bisher mit größter Menschlichkeit und Milde vorgegangen. Die veränderte Stellungnahme Englands entspringt den Lehren darüber, daß der Untergang der „Falaba“ und das Aufhören der Sicherheit des Passagierverkehrs beweist, daß der U-Bootkrieg dadurch einschneidender in das Wirtschaftsleben Englands eingreift.

Keine Landungstruppen auf den griechischen Inseln.

Köln, 31. März. (Ctr. Bln.)

Nach einem Konstantinopeler Telegramm der „Köln. Ztg.“ erweisen sich die englisch-französischen Nachrichten von Ansammlungen von starken Landungstruppen auf den griechischen Inseln als Bluff. Durch Flieger ist zweifelsfrei festgestellt worden, daß sich keine Landungstruppen auf den Inseln nahe der Dardanellen befinden.

Die Fehde vor den Dardanellen.

Mailand, 31. März. (Ctr. Bln.)

Als Ursache für die Differenzen beim Kriegsrat des verbündeten Flottenstabes vor den Dardanellen wird auch angegeben, daß bisher in den Verhandlungen über die Zukunft Konstantinopel unter den Verbündeten keine Einigung erzielt werden konnte, weil die Forderungen Russlands weder in London noch in Paris annehmbar erschienen. (N. Z.)

Abfahrt von den Dardanellen.

WTB. Wien, 31. März.

Der Athener Korrespondent der „Neuen Freien Presse“ telegraphiert: Aus Lemnos wird gemeldet, daß in dem Kriegsrat der Alliierten, an welchem die Admirale und General d'Amade teilnahmen, beschlossen wurde, die Forzierung der Meerengen aufzuschieben, da die bis jetzt vor den Dardanellen versammelte Armee nicht mehr als 30000 Mann zähle, und die Operationen daher aussichtslos seien. Zu diesem Entschluß habe auch die Tatsache beigetragen, daß die Inseln vor den Dardanellen für die Zusammenziehung so starker Truppenmassen, wegen Mangels an Wasser, Viehfutter und Wohnplätzen ungeeignet seien, und die Mannschaften auf den Transportschiffen viel zu leiden hätten, so daß die Gefahr von Epidemien drohe. Daher wurde beschlossen, den größten Teil der Truppen nach Ägypten

zurückzuschicken und nur einen kleinen Teil vor den Dardanellen zu lassen. Drei Dampfer seien bereits nach Alexandrien abgegangen, auf ihnen General d'Amade mit seinem Stabe.

Englische Erfindungen.

Berlin, 31. März. (Ctr. Bln.)

In Tschanat Kale wurde die Meldung der „Times“, wonach bei der Beschießung der Dardanellenforts am 23. März ein türkisches Fort zum Schweigen gebracht worden wäre, wie die „Börs. Ztg.“ berichtet, mit begreiflichem Erstaunen zur Kenntnis genommen. Diese Beschießung habe nie stattgefunden. Sie sei glatt erfunden um die Welt über die schweren Verluste vom 18. März hinwegzutäuschen.

Die Truppen um Peking.

WTB. Kopenhagen, 30. März.

„Berlingske Tidende“ meldet aus Peking: Das Heer ausgewählter chinesischer Truppen, die rings um Peking liegen, ist nunmehr um weitere 100 000 Mann, die mit Munition wohl versehen sind, verstärkt worden. Längs der Eisenbahnlinien wurde Artillerie aufgestellt, die den Zugang zur Stadt beherrscht, jedoch scheint keine unmittelbare Gefahr zu drohen, da die chinesische und die japanische Diplomatie offenbar Zeit zu gewinnen sucht.

Aus Warschau.

Wien, 31. März. (Ctr. Bln.)

Aus Warschau erfahren die Blätter: Seitdem aus Grodno und Komno für die Russen wenig erfreuliche Nachrichten über den Verlauf der dortigen Kriegsoptionen eintreffen, gestaltet sich die Lage in Warschau noch schwieriger als zuvor. Täglich wächst die Zahl der Verwundeten, die aus den Feldlazaretten nach Warschau und von da ins innere Russland weiterbefördert werden. Infolge des Mangel an Ärzten werden jetzt auch junge Universitätskinder zum Dienst in den Sanitätszügen und Spitälern herangezogen. Rings um die Stadt sind viele Ortschaften verwüstet. Zurzeit beherbergt Warschau 80 000 obdachlose jüdische Flüchtlinge. (B. Z.)

Petersburger Gendarmerie-Offiziere als Spione?

WTB. Berlin, 31. März.

Aus Stockholm kommt die Mitteilung, daß mehrere höhere Gendarmerie-Offiziere in Petersburg als Spione in deutschen Diensten entdeckt worden seien.

WTB. Stockholm, 31. März.

Die Mitteilung, daß mehrere höhere Gendarmerieoffiziere in Petersburg als Spione in deutschen Diensten entdeckt worden seien, wird amtlich bestätigt. Mehrere wurden verhaftet. Die Anzahl der verhafteten Personen steht nicht fest. Unter ihnen befindet sich ein sehr bekannter hochstehender Offizier. Die Affäre erregt peinlichstes Aufsehen in russischen militärischen Kreisen.

Der Russische Raubzug.

Berlin, 30. März. (Ctr. Bln.)

In Ergänzung des Berichtes der „Börs. Ztg.“ über die russische Greuel im Landkreise Memel schreibt der Kriegsberichterstatter der „Nordd. A. Z.“ noch folgendes:

Man sucht in Petersburg die Schande des Tatarenraubzuges auf Memel Kreis und Stadt abzuschwächen durch die Behauptung, daß die Bevölkerung den russischen Horden Widerstand geleistet habe. Wie es bei dem friedlichen Volksharakter der Bevölkerung wohl anzunehmen war ist diese russische Erklärung glatte Erfindung, die uns beweist, daß man sich auch in Petersburg der ganzen Schändlichkeit dieses Unternehmens, das in der Geschichte der Kulturstaaten kaum seines gleichen hat bewußt wird.

Nur der sinnlose Haß eines sich geschlagen fühlenden Gegners kann diesen Tatarenzug erklären. Die besseren Elemente der Tobolsker Reichswehr und der Libauer Garnison, die hier der russischen Armee unverwundbare Schande zufügten, haben sich denn auch, wie einwandfrei feststeht, des Raubzuges geschämt, und Unteroffiziere wie Mannschaften haben erklärt, daß sie nicht gegen Memel hätten marschieren wollen. Ein Unteroffizier z. B. hat das ganze Stadtviertel und seine Bewohner vor jeder Belästigung durch die Horden seiner Kameraden beschützt. Als die befreienden und rächenden deutschen Truppen ankamen, ließ er sich gefangen nehmen, da er zwischen diesem russischen Gefindel nicht mehr dienen wollte.

Man konnte in den bisher von dem Kriege betroffenen Teilen Ostpreußens vielleicht tatsächliche Verwüstungen feststellen, aber sie waren wenigstens zum Teil durch militärische Operationen bedingt. Hier in Memel, wo der geringste Vorwand zum Brennen, Morden, Plündern und Fortschleppen fehlte, wirken die Spuren der undisziplinierten Banden, die ihren eigenen Offizieren frech und disziplinos gegenübertraten, doppelt erschütternd.

Die Anwesenheit unserer Flotte hat auf die Bevölkerung beruhigend gewirkt. Die Spuren der schweren Schiffsgeschütze sind entlang der russischen Küste überall zu merken. Vorwärts brennen überall am Horizont die russischen Dörfer, die bei der Verfolgung mit Artillerie besetzt worden waren. Die Furcht vor deutschen Repressalien hat weit bis Libau um sich gerissen, während in Memel allgemein Ruhe eingetreten ist.

Gefangenenerbriefe.

Das Generalkommando des XVIII. Armeekorps gibt bekannt: Das Publikum wird wiederholt darauf hingewiesen, daß nach Vorschrift der ausländischen Verwaltungen von Gefangenenerlagern dort nur Briefe zugelassen werden, die nicht länger als zwei Seiten zu 16 Zeilen und deutlich in lateinischer Schrift geschrieben sind. Bemerkungen über militärische und politische Angelegenheiten sind verboten.

Tinte

in vorzüglicher Qualität zu haben in der Druckerei von J. W. Förster.

Deutschlands wirtschaftliche Lage.

WTB. London, 31. März. (Nichtl.)

Die „Morning Post“ meldet aus Washington: Der Sekretär der südlichen Konferenz, Dr. Bourland, der nach einem jährigen Aufenthalt in Deutschland in seine Heimat zurückgekehrt ist, erklärte, Berichte über Deutschland durch Hungergezwungen könne, verdienten keinen Glauben. Deutsche wissenschaftliche Organisation des Ackerbaus großartig. Die Regierung könne den Reserven leicht ihrem Willen unterwerfen. Deutschland hat durch ein großes landwirtschaftliches System die Grundlage zur Ernährung der Armeen im Felde und der Bevölkerung während des Krieges gelegt. Dieses System sei ebenförmig organisiert wie das industrielle militärische System. So vermochte die deutsche Organisation und durch Mithilfe der Landwirtschaftsgesellschaften in unglücklicher Zeit die Bodenherstellung des Reiches zu leiten und das Anpflanzungsprogramm das nächste Jahr anzuarbeiten.

Beschreibung eines Verbuner Forts.

Genf, 31. März. (Ctr. Bln.)

Während Poincare, begleitet vom General Sarrail, einige Blockhäuser im Argonner Gebirge abseits des eigentlichen Kriegesgebietes besichtigte, traf telephonisch eine Meldung ein, daß ein Fort, eines der für die Verteidigung von Verdun wichtigen Forts, von den Deutschen beschossen worden sei. Die Nachricht wurde Paris nach den in der Vorwoche erhaltenen Versicherungen des französischen Hauptquartiers in die Deutchen hätten Neigung gezeigt, sich dem Umkreise von Verdun zurückzuziehen. Sie wurden befremdet.

Die in der vorigen Nacht erneuerten Holzeisenbrücke der Engländer, die zerstörte Rheinbrücke über die Brücke notdürftig herzustellen, wurden deutsche Treffer vereitelt.

Freigabe aufgebrachter

norwegischer Dampfer.

Kristiania, 31. März. (Ctr. Bln.)

Alle norwegischen Dampfer, die im Jahre von Deutschland nach Swinemünde Kiel eingebracht wurden, sollen, wie hier freigegeben werden. Der Dampfer „Freiheit“ sei bereits gestern in Kiel freigegeben worden. Diese deutsche Entscheidung erweckt hier Genugung, da die Schiffe wegen des hohen Mangels an Frachtschiffen außerordentlich große Werte für Norwegen repräsentieren.

Der Typhus in Serbien.

Saloniki, 1. April. (Ctr. Bln.)

Von 2000 aus Altserbien nach Monastir gebrachten Rekruten sind amtlichen Quellen zufolge nur 200 dem Typhus entronnen.

Zunahme des Viehbestandes in Deutschland.

Die Viehzählung am 1. Dezember 1914. Aus den vorläufigen Ergebnissen für das deutsche Reich werden amtl. veröffentlicht, zeigt, daß die Zeit der Zählung im ganzen eine Zunahme des Viehbestandes gegen die früheren Zählungen. Erheblich gestiegen ist nämlich gegen das Vorjahr die Zahl des Rindviehs, die sich am 1. Dezember 1914 auf 21 817 769 Stück und gegen 20 994 344 Stück am 1. Dezember 1913. Die Rinder waren 20 709 904 gegen 19 153 889, die Pferde 6 849 429 gegen 6 194 453 u. R. 113 133 gegen 113 204 vorhanden. Die Zahl der Schafe hat, wie stets in den letzten Jahren, etwas abgenommen. Sie betrug 5 448 539 im Jahre vorher. Annähernd die gleiche Höhe des Jahres 1913 hat sich die Zahl der Schweine gehalten. Sie stieg von 25 339 627 gegen 25 659 140 am 1. Dezember 1913 und 21 923 707 am 1. Dezember 1912. Die Zahl der unter einem halben Jahre alten Schweine ist dabei von 15 288 821 auf 14 617 133 zurückgegangen, während die der älteren Schweine etwas gestiegen ist. Ziegen waren am 1. Dezember 1914 insgesamt 3 533 744 gegen 3 568 133 vorhanden. Für Pferde, von denen 34 417 gezählt wurden, fehlen die Vergleichszahlen, diesmal die Militärpferde nicht, wie sonst mitgezählt werden konnten. Die Zahlen mit Rücksicht auf die kriegsbedingten Ereignisse Ostpreußen bemerkenswert.

Kriegsschäden in Polen.

Statistisch ist festgestellt worden, daß drei Viertel von ganz Polen vom Krieg betroffen worden sind. Keines der zehn polnischen Gouvernements ist seinem Schicksal entgangen. 5500 Dörfer sind zerstört. Der in Polen angerichtete Schaden wird auf eine Milliarde Rubel geschätzt.

Spionagefurcht in Italien.

Rom, 30. März. (Ctr. Bln.)

Die Spionagefurcht nimmt hier bedenkliche Formen an. „Giornale d'Italia“ meldet aus Padua bei Bologna, daß Jäger in den Reichswaldern zwei Silbermünzen gefunden hätten, von denen eine am linken Fuß einen Zinkring mit der Aufschrift „Rositten Germania p. h. 21849“ hatte. Am rechten Fuß hatte der Vogel einen Ring mit der Aufschrift „Return. Zoologische Station Helgoland“. Dieser Fund erregte großes Aufsehen, zumal andere Jäger Mäusen mit ähnlichen rätselhaften Aufschriften fanden. Diese Nachricht veröffentlicht „Giornale d'Italia“ unter der Überschrift „Spione in Italien“ unter der Überschrift „Spione in Italien“ durch Seemöven?“, fügt aber vorsichtiger Weise ein Fragezeichen hinzu. Die Jäger werden wohl ihnen unbekannte Zugvögel mit Mäusen verwechselt haben. Vielleicht hat die Nachschrift Interesse für unsere Vogelwarte in Rositten, deren Leiter im höchsten Grade darüber erstaunt sein wird, daß seine unschuldigen Vögel in den Verdacht der Spionage geraten.

Kolales und Provinzielles.

* **Hadamar, 31. März.** (Schöffengerichtsverurteilung.) 1. Die Ehefrau des Johann Bonifazi in H. hatte am 27. Januar cr. abends zwei Frauenröcke und eine Frauenjacke gestohlen. Sie wurde zu 2 Tagen Gefängnis verurteilt. 2. Drei Fortbildungsschüler in D. wurden d. polizeiliche Strafverfügung wegen Schulverhinderung bestraft, wogegen sie Einspruch erhoben hatten. Es erfolgte ihre Freisprechung, weil sie nach dem Ergebnis der Verhandlung nicht schuldig gewesen sind. 3. Der Arbeiter Josef St. in D. war wegen Körperverletzung angeklagt. Das Urteil lautete auf Freisprechung. 4. Der Tagelöhner Jakob Th. aus E. hatte gegen eine polizeiliche Strafverfügung wegen unterlassener Reinigung der Straße Einspruch erhoben. Urteil Freisprechung. 5. Der Bäcker Johann Sch. IV war angeklagt zur Bereitung von Roggenbrot Weizenmehl verwendet zu haben. Er wurde zu 10 Mk. event. 2 Tage Gefängnis verurteilt. 6. Der Landwirt Johann D. in L. war angeklagt, Hafer an seine Hühner verfüttert zu haben. Es wurde die Unzuständigkeit des Schöffengerichts beschlossen. * **Hadamar, 2. April.** Das Kaiserliche Postamt ist vom 1. April an Werktagen von morgens 7 Uhr ab geöffnet.

* **Hadamar, 30. März.** Freigabe des Sonntags zur Frühjahrseinstellung. Nach einer Verfügung des Regierungspräsidenten wurden zur Sicherung der Volksernährung im Regierungsbezirk Wiesbaden zunächst die auf den 11., 18., 25. April und 2. und 9. Mai fallenden Sonntage für die Bestellung der Frühlingsfrucht in Feld und Garten freigegeben. Nur während der Zeit des Hauptgottesdienstes darf nicht gearbeitet werden.

* **Hadamar, 1. April.** Die hiesigen Brauereien haben wegen Verteuerung aller Rohstoffe und Verbrauchsgegenstände, besonders des Malzes, sowie die gesetzliche Einschränkung der Bierzeugung auf 60%, den Preis pro Hektoliter auf 5 Mk. erhöht.

* **Hadamar, 3. April.** Das Offenhalten der Verkaufsstellen an den drei letzten Tagen vor Weibensonntag ist bis abends 10 Uhr gestattet.

* **Hadamar, 2. April.** Um mit den Straßensanierungen nicht in Konflikt zu kommen, machen wir unsere Leser auf § 4 der Verordnung betr. Brot- und Mehlversorgung besonders aufmerksam.

§ 4. Zur Herstellung von Kuchen zum Verkauf darf Roggen- und Weizenmehl nicht verwendet werden. Bäcker und Konditoren ist es verboten, für andere Haushaltungen Kuchen zu backen.

* **Hadamar, 27. März.** (Aufnahme in die Volksschule.) Am 15. April, morgens 9 Uhr, findet die Aufnahme der schulpflichtigen Kinder, die vom 1. Oktober 1908 bis 30. September 1909 geboren sind, statt. Kinder, die auswärts geboren sind, wollen man in der Woche von Ostern bis Weibensonntag bei dem Hauptlehrer anmelden.

* **Hadamar, 2. April.** In seiner Generalversammlung vom 28. März beschloß der hiesige Vorschuss- und Credit-Verein in vaterländischem Interesse eine Dividende von nur 4 Prozent an seine Mitglieder zu verteilen, für die Hindenburgspende und Kriegsfürsorge den Betrag von Mk. 725 bereitzustellen. Den Mitgliedern muß man für diesen in selbstloser Gesinnung von nationaler Fürsorge getragenen Beschluß der ihnen 2 Prozent weniger wie im Vorjahre zuweist. Dank sollen.

* **St. Jürgert, 30. März.** Was herein- gefallen ist ein Bauer in einem kleinen Orte unseres Bezirkes. Man hatte den Mann im Verdacht, daß er Getreidevorräte verheimlicht hatte, konnte dem Schlägen aber nicht gut beikommen. Da kam eines Tages ein Mann auf seinen Hof und wollte einen Hahn aus seinem stattlichen Geflügelhof kaufen. Man wurde schließlich auch handelsmäßig und ein Gockel wechselte seinen Besitzer. Der Hahn wurde aber nur gekauft, um den Bauer zu überführen, er wurde geschlachtet und man fand in seinem Kropfe den unumstößlichen Beweis, daß auf dem Hofe nach wie vor noch Weizen und andere Körnerfrucht an die Hühner in reichlichem Maße gefüttert wird. Eine Hausuntersuchung und Beschlagnahme des versteckten Getreides war die erste Folge, das dicke Ende wird nachkommen.

Kartoffel- und Schweinezahlungen.

Die Bestandsaufnahme der Kartoffelvorräte und die Schweinezahlungen, die am 15. d. Mts stattgefunden haben, liegen in ihren Ergebnissen nunmehr vor. Wie uns mitgeteilt wird, ergeben die Schweinezahlungen, daß bald ein Drittel der Schweine abgeschlachtet ist, und daß also die Gemeinden ihrer Verpflichtung, für Dauerfleisch zu sorgen, mit Eifer nachgekommen sind. Die Feststellung der Kartoffelvorräte ist unvollständig geblieben und mußte es wohl auch bleiben, da die meisten Mieten wegen des kalten Wetters nicht geöffnet werden konnten. Regierungsseitig vertraut man sich auf den 15. April für den eine zweite Zahlung im voraus vorgehen war, in der Hoffnung, daß dann wärmeres Wetter herrschen und dann eine vollständige Ueberprüfung über unsere Kartoffelvorräte ermöglichen werde. (Zrft. N.)

Der deutschen Kinder Kriegssparole.

Wir verzichten frisch und frei
Diesmal auf das Osterei!!!

Ostereisprüche 1915.

Heißa, war das sonst ein Segen
Mit dem Ostereierlegen!
Alle Jahre stets dieselben
Roten-Blauen-Grünen-Gelben!
Lauter Große nicht ein Kleines!
Selbst dem ärmsten Schlucker eines!
Eier hat's nur so geschneit
Ostertags zur Friedenszeit!
Doch im langen Kriege heuer
Da ist alles rar und teuer!
Da muß mit den Eierwaren
Selbst das Ostereisparen!
Dürst drum nicht den Eltern grollen,
Onkel nicht und Tante schmolten!
Denn die haben heut und morgen
Für was Besseres zu sorgen:
Das die tapferen Soldaten
Nirgendwo in Not geraten,
Daß sie Eiersüpplein kriegen,
Die in Lazaretten liegen,
Daß der Ärmste in der Stadt
Auch etwas zu essen hat.
Also drum und dessentwegen
Will ich mit dem Eierlegen
Warten bis auf bessere Zeiten.
Lernt auch diesmal still bescheiden!
Folgt ihr willig meinen Lehren,
Will ich Eier auch bescheeren,
Schöner als die schönsten waren
Je in allen Friedensjahren!
Mal euch auch des Sprüchleins bei:
„Dieses schöne Siegesei
Sei den Mädchen und den Knaben,
Die kein Ei gegessen haben,
Bis im großen Kriegesjahr
Froh der Sieg gewonnen war!“

Ludwig Nübling.

Kriegshumor.

Gewichtiges Brot.

1914 Aus dem Gefangenenerlager Bechfeld teilte der deutsche Schweizer Pierre Maurice im „Genfer Journal“ mit, daß man den Russen, als sie eingeliefert wurden, große Büchsen mit Schokolade aushändigte. Am Abend desselben Tages war der ganze Vorrat verschwunden. Die braven Russen saßen da und schmeckten auf Brot gestrichen und gegessen.

1913 **Der bescheidene Tommy Atkins.** Jetzt klangen die Franzosen an, sich über die allzu große Bescheidenheit der Engländer zu beklagen. Wie es zu einer Schlacht kommt, sagen diese nämlich jedem Mann: „Bitte nach ihnen!“

1853 **Ein Lob Hindenburgs.** In einer Heringsgesellschaft wurde über die letzten Siege der Hindenburg-Armee gesprochen. Auch der kritisch veranlagte Partikulier Lehmann hielt mit seiner besonderen Ansicht nicht zurück. Da sprang der Apotheker Eisenbeiß auf und donnerte ihn an: „Was Sie auch sagen mögen, Herr Lehmann, so steht fest: Hindenburg hat sich für sein ganzes Leben unsterblich gemacht!“

1858 **Krise auf dem Heiratsmarkt.** Melliche Jungfer: „O Gott, der unfelige Krieg: alle Heiratsvermittler haben mir mein Bild zurückgeschickt.“

Auch richtig. „Papa, welches sind eigentlich die großen Feiertage und Festtage?“ — „Weihnachten, Ostern und Pfingsten und die Schlachtage, an denen Engländer verprügelt werden.“

Schwer zu beantworten. Gnädige Frau: „Ist ihr Schatz auch mit in den Krieg?“ — Köchin: „Welchen meinen, gnä' Frau?“

Ostertriumph.

Triumph! Triumph! Die Fesseln brach!
Er, der im Kessengrabe lag,
Erstarrt im Ostermorgenrot,
Und ihm zu Füßen lag der Tod.

Sie fanden leer die dunkle Gruft.
Ein Zauchzen fällt alle Lust.
Wie klang es hell und jubelvoll:
Nicht Feind noch Furcht mehr schrecken soll!

Und auch die Sünde, schwer und groß,
Die Jesu gab den Todesstoß,
In seinem Grab begraben liegt,
In alle Ewigkeit besiegt!

O osterlich Triumphgeschrei!
Er lebt — der Weg zu Gott ist frei!
Er lebt — des Glaubens Aug ihn sieht —
Er lebt — o selig Osterlieb!

Vaterländischer Frauenverein.

Donnerstag, den 8. April nachmittags
von 4—6 Uhr

Arbeitstag

in der Wohnung der Vorstehenden Frau
Bürgermeisteres Hartmann Ww.

Katholische Kirche.

1. Osterfest.

Sonntag, den 4. April 1915.

7 Uhr Frühmesse, Hospitalkirche 7 Uhr,
Nonnenkirche 8 Uhr, Gymnasialgottesdienst fällt aus. Hochamt 10 Uhr.

Nachmittags 2 Uhr Vesper

2. Osterfest

wie oben.

Evangelische Kirche.

Pl. Osterfest. 4. 4. 1915.

10 Uhr Gottesdienst in Hadamar.
Die Kirchensammlung ist für bedürftige Gemeinden des Konsistorialbezirks bestimmt.

2 Uhr Gottesdienst in Langenbernbach.

5 Uhr Gottesdienst in Hadamar.

Ostermontag. 5. 4. 1915.

10 Uhr Gottesdienst in Hadamar.

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen und ein blendend schöner Teint. — Alles dies erzeugt die echte

Steckenpferd-Seife

(die beste Lillienmilchseife), von Bergmann & Co.,
Radebeul, à Stück 50 Pf. Ferner macht der Cream
„Dada“ (Lillienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß
und sammetweich. „ „ „ Tube 50 Pf.

Zu haben bei:

Jacob Schrankel, Georg Bippert.



**Im Krieg wie im Frieden
stets volles Gewicht zum alten Preis!**

Persil
das billigste!



Auch während des Krieges erhalten Sie beim Einkauf des selbsttätigen Waschmittels **Persil**, das nach wie vor in gleicher Güte geliefert wird, volles Gewicht zum alten Preis, im Gegensatz zu manch anderen Waren, die infolge Rohstoffmangels oder Rohstoff-Verteuerung entweder im Gewicht gemindert oder im Preise heraufgesetzt worden sind. Persil ist als

Wasch-, Bleich- und Desinfektionsmittel

für Kranken-, Woll- und Haushalts-Wäsche jeder Art unübertroffen, da es die Wäsche nicht nur blütenweiß, wie auf dem Rasen bleicht, sondern auch gleichzeitig alle Krankheitskeime vernichtet. Es erfordert keine weiteren Waschzutaten wie z. B. Seife, Seifenpulver usw., daher billigstes Waschverfahren!

==== Sie sparen damit wirklich! =====

HENKEL & CIE., DÜSSELDORF, auch Fabrikanten der bekannten **Henkel's Bleich-Soda.**

Königliches Gymnasium Hadamar.

Die **Aufnahmeprüfung** findet am **Donnerstag den 15. April** vormittags 8 Uhr statt. Anmeldungen schriftlich oder in den Dienststunden 11—12 Uhr erbeten.

Der **Gymnasialdirektor:**
Heun.

Deutschland

steht gegen eine Welt von Feinden,

die es vernichten wollen. Es wird ihnen nicht gelingen, unsere herrlichen Truppen niederzuringen, aber sie wollen uns wie eine belagerte Festung aushungern. Auch das wird ihnen nicht glücken, denn wir haben genug Brotforn im Lande, um unsere Bevölkerung, bis zur nächsten Ernte zu ernähren. Nur darf nicht vergeudet, und die Brotfrucht an das Vieh verfüttert werden.

Haltet darum Haus mit dem Brot, damit die Hoffnungen unserer Feinde zuschanden werden.

Seid ehrerbietig gegen das tägliche Brot, dann werdet Ihr es immer haben, mag der Krieg noch so lange dauern. Erzieht dazu auch Eure Kinder Kinder.

Verachtet kein Stück Brot, weil es nicht mehr frisch ist. Schneidet kein Stück Brot mehr ab, als Ihr essen wollt. Denkt immer an unsere Soldaten im Felde, die oft auf vorgeschobenen Posten glücklich wären, wenn sie das Brot hätten, das Ihr verschwendet.

Esst Kriegesbrot; es ist durch den Buchstaben K kenntlich. Es sättigt und nährt ebenso gut wie anderes. Wenn alle es essen, brauchen wir nicht in Sorge zu sein, ob wir immer Brot haben werden.

Wer die Kartoffel erst schält und dann kocht, vergeudet viel. Kocht darum die Kartoffel in der Schale, Ihr spart dadurch.

Abfälle von Kartoffeln, Fleisch, Gemüse, die Ihr nicht verwerten könnt, werft nicht fort, sondern sammelt sie als Futter für das Vieh, sie werden gern von den Landwirten geholt werden.

Bekanntmachung.

Gemäß § 21 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 (G. S. S. 2) bringe ich zur öffentlichen Kenntnis, daß die **Nutzung der Jagd** dem gemeinschaftlichen Jagdbezirk **Hausen** (Kreis Limburg) bestehend aus Wald und Ländereien zur Größe von 506 ha; mit gutem Willstande, auf die Dauer von 9 Jahren, beginnend mit dem 1. August 1915 durch öffentlich meistbietende Verpachtung erfolgen soll. Die in Ausgenommene Pachtbedingungen liegen vom 1. April 1915 ab zwei Wochen lang im Dienstzimmer des Unterzeichneten öffentlich aus. Verpachtungstermin ist auf

Montag, den 19. April 1915 nachmittags 1 Uhr

in dem Lokal des **Franz Bär** anberaumt. Zuschlagsfrist 8 Tage. Jeder Jagdgenosse kann gegen die Art der Verpachtung und die Pachtbedingungen während der vorbezeichneten Auslegungsfrist Einspruch beim Kreisaußschuß zu Limburg erheben. Bis zum Ablaufe der selben Auslegungsfrist sind etwaige Anträge auf Vereinigung von Grundflächen mit Eigenjagdbezirken oder auf Ausschluß von Grundflächen dem gemeinschaftlichen Jagdbezirk bei mir zu stellen (§§ 7, 13 Jagdordnung).

Hausen, den 24. März 1915.

Der **Jagdvorsteher:**
Zey, Bürgermeister.

|| Bringt euer Gold zur Reichsbank ||

Die reichhaltigste, interessanteste
und gediegenste
Zellschrift für jeden Kleintier-Züchter
ist und bleibt die vornehm illustrierte

Tier-Börse

BERLIN SO. 16 Cöpenicker Str. 71.

In der Tier-Börse finden Sie alles Wissenswerte über Geflügel, Hunde, Zimmervögel, Kaninchen, Ziegen, Schafe, Bienen, Aquarien, Gartenbau, Landwirtschaft usw. usw.

Erfolgsicheres Insertionsorgan,
pro Zeile nur 20 Pf., bei Wiederholungen hoher Rabatt.

Abonnementspreis: für Selbstabholer nur 78 Pf.
frei Haus nur 90 Pf.

Verlangen Sie Probenummer gratis und franko.